Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 34 (1926)

Heft: 1

Artikel: Herztöne auf Hunderte von Kilometern hörbar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fleißes und der Kultur anzutreten, hat im Zeitalter der Hygiene viel von ihrem gespenstischen Charafter verloren. Nicht, weil ärztliche Kunst Cholera, Pocken und Pest um so viel sicherer als früher zu heilen verstände, sondern weil die moderne Wissenschaft ihr Hauptaugenmerk auf das Vorbeugen und Fernhalten richtet.

Melden die ärztlichen Vorposten von einem noch so entlegenen Punkte das wenn auch nur vereinzelte Auftreten verdächtiger und bedrohlicher Erkrankungen, so wird mobil gemacht, d. h. ein Heer beamteter, geschulter Beobachter wird in die gefährdeten Gegenden entsandt. Die Verkehrswege werden über= wacht, das Trinkwasser, die Wasserläufe unter= sucht, insbesondere wird der Handel mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken streng beaufsichtigt; Kranke werden isoliert, ihre Woh= nungen und Umgebungen desinfiziert, ge= gebenenfalls Schutimpfungen vorgenommen, mit einem Wort: Riegel werden überall vor= geschoben, wo man einen Weg für die Ver= breitung von Krankheitskeimen erkannt zu haben glaubt. Und der Erfolg bestätigt die Zweckmäßigkeit dieser Bemühungen; denn überall da, wo die großen Volksseuchen noch heute mehr oder weniger ausgedehnte Striche unseres Erdballs heimsuchen, wird die Rich= tigkeit unserer Anschauungen durch schaurige Experimente im großen recht augenschein= lich bewiesen. Unsaubere Massenguartiere mit schlechtem Trinkwasser und ungenügender Nahrungsmittelkontrolle bilden die Brutstätten, verunreinigte Flußläufe, Ungeziefer, gewiffenloser Handel und Verkehr, die Wege für ge= legentliche Verbreitung von Best und Tod. Die Einsicht, daß bei der Cholera die Krank= heitserreger in den Darmausleerungen der Erkrankten zu finden sind, hat uns bei den Bestrebungen der Ausbreitung dieser Seuche entgegenzutreten, zu einem geradezu durch= schlagenden Erfolge verholfen, indem sie uns gelehrt hat, die Stühle und durch sie be= schmutzte Bettwäsche zu desinfizieren und bei Speisen und Getränken darauf zu achten, daß sie auf keinerlei Weise zu dem Kommabazillus, dem Erreger der Cholera, in Beziehung gezaten seien. Die Benuhung öffentlicher Bedürfnisanstalten erfordert insbesondere, wähzend Epidemien, wie Cholera, Typhus und Ruhr herrschen, große Vorsicht.

Neben anderen Verbreitungsvermittlern sind es die Fliegen, vor denen wir Vorratsstammern und Verkaufsstellen zu schützen haben. Verkehren doch diese Insekten in Ställen und Abtritten, auf Schmutz und gefallenem Vieh und suchen anderseits in den Wohnungen der Menschen von den Speisevorräten, von Fleischwaren, Zucker und Früchten mitzugenießen.

Ueberhaupt kommt Ungeziefer jederlei Art für Uebertragung von Krankheiten in Betracht. Die Ratten verbreiten gewissermaßen die Best. Ohne Läuse kein Flecksieder, wie ohne Anophelesmücken keine Malaria; auch die Schlastrankheit wird durch eine Fliegenart überimpft; Flöhe und Wanzen können geslegentlich Krankheitsvermittler werden.

Der Aberglaube früherer Jahrhunderte, der Tod und Krankheit als Teufelswerk bestrachtete, machte wie in Vorahnung unserer heutigen Einsicht ins Wesen der Krankheit, den Teufel auch zum Beschützer alles versderblichen Ungeziefers, daher sich denn auch Mephisto in Goethes Faust als

"Herren der Ratten und der Mäuse, der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse" bezeichnet, gegen die wir aus Gesundheits= rücksichten einen beständigen Vernichtungs= tampf zu führen haben.

Berztöne auf Bunderte von Kilometern hörbar.

Die ungeheure Entwicklung der drahtlosen Telegraphie in allen ihren Ginzelheiten führt zu ungeahnten Experimenten. Im Hörsaal ber medizinischen Fakultät der Sorbonne hat vor einigen Tagen ein amerikanischer Arzt, Dr. Cabot, ein hochinteressantes Experiment mit einem Hörrohr neuester Konstruktion vorgeführt. Dieses Hörrohr ist direkt mit einem Telephonapparat verbunden, so daß die Herzetöne und auch die Atmungsgeräusche des Patienten auf große Entsernungen hin überstragen werden können. Der Patient braucht also nicht einmal in Gegenwart des Arztes zu sein, um sein Herz untersuchen zu lassen; ja er kann sich sogar durch mehrere Aerzte gleichzeitig aus Distanz untersuchen lassen.

Experimentell wurde gleich die neueste Methode geprüft, über 30 Aerzte vermochten im Vortragssaal der Klinik Herztöne und Atmungsgeräusche einer Patientin abzuhören, welche in einem Krankenzimmer lag, das in einem andern Flügel des Spitales gelegen war.

Durch eine weitere sinnreiche Einrichtung gelang es einem andern Arzte, die durch das Mikrophon verstärkten Herztöne zu photosgraphieren.

In der interessanten Sitzung gedachte Dr. Cabot auch des Ersinders des Hörrohres, des französischen Arztes Dr. Laënnec, der am Ende des 18. Jahrhunderts lebte. Wie so oft dei Ersindungen, spielen kleine Zufälle eine große Rolle. Laënnec wollte die Herzetöne einer überaus setten Dame abhorchen, vergebens mühte er sich ab, hörte aber nichts. Da nahm er ein Stück Papier, sormte daraus einen Trichter, den er an die Brust der Pastientin legte, und stellte mit Uederraschung sest, daß er die Herztöne nun ganz gut hörte. Dieser Papiertrichter war das erste Hörrohr.

Das Kaugummi-Kupee.

Die "Central Western Railway Co." hat auf ihren von Saltlake City ausgehenden Eisenbahnstrecken eine Neuerung eingeführt, bie den größten Beifall des Publikums aussgelöst hat. Die immer noch in hoher Blüte befindliche Sitte des Kaugummis hat nämzlich bei Mitreisenden, die sich dieses Verzgnügen nicht gönnen, oft zu Protestkundzgebungen geführt, die gewöhnlich damit bezgründet werden, daß der Anblick eines Gummi Kauenden äußerst unästhetisch sei. Die Gesellschaft hat sich denn endlich bezwegen lassen, für Kaugummiliebhaber besondere Kupees einzurichten und in den übrigen Abteilen das Kaugummikauen untersagt.

Vom Büchertisch. - Bibliographie.

Gesundheit. Wege zu ihrer Erhaltung und Pflege, von Dr. Richard Paasch. Buchshandlung Rudolf Wosse, Berlin. Reich illustriert. Preis, geheftet, R.=W. 6.50 (in allen Buchhandlungen zu beziehen).

Ein flottes Buch, das wir unsern Lesern bestens empfehlen können. In leichtfaßlicher Weise schildert Dr. Paasch die normalen und frankhaften Vorgänge des menschlichen Körpers. Die trockene Darstellungsart, wie sie meist Bü= chern über dieses Thema eigen ift, wird hier geschickt vermieden, und der Verfasser erklärt in fesselnder Darstellung, unterstützt durch zahl= reiche Bilder, den menschlichen Organismus. Damit begnügte sich der Verfasser nicht. Er gibt sozusagen eine Diatetik und Hygiene des täglichen Lebens, beschreibt Pflege und Ernäh= rung des Kindes, seine gesundheitliche Erziehung, die besondere Körperpflege der Frau, die Kleidung, das Cheleben, die Hygiene des Berufes und die zweckmäßige Lebensweise im Alter. Der Wert des inhaltreichen Werkes besteht vor allem darin, daß ein erfahrener Braktiker, auß= gerüftet mit umfassendem Wissen, in unterhal= tender Form und anregender Darstellung alles Wiffenswerte zur Erhaltung der Gesundheit und Abwehr von Krankheit sagt, ohne etwa der Selhstbehandlung Vorschub leisten zu wollen oder gar ärztlichen Rat entbehrlich zu machen. Ein wahres Doktorbuch.